

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
a. d. H. d. d. d. d. d.
M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
ebaren Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinzeit und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbar:
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 163.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 21. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Die Herbstkontrollversammlungen im Kontrollbezirk Calw finden
statt: In Lidenzell am 4. November, vormittags 9 Uhr, in Gehlingen
am 4. Nov., nachm. 3 Uhr, in Reutweiler am 6. Nov., vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Reudolfs am 6. Nov., nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Calw am 11. Nov.,
vorm. 9 Uhr.

In Ottmarsweiler, Bisingen, Salsingen und Brunnentellen
ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Tagespolitik.

Die Antwort der Tschechen auf das nunmehr veröffent-
lichte Dekret betreffend die Aufhebung der Sprachen-
verordnungen besteht in einem Manifest des tschechischen
Vertrauensmännerkollegiums, welches ausführt: „Die Auf-
hebung der Sprachenverordnungen bedeutet einen aggressiven
Schlag, der dem tschechischen Volke verfehlt werde. Das
Manifest protestiert gegen die Aufhebung der Sprachen-
verordnungen im Namen des 6 Millionen zählenden tschechischen
Volkes und erklärt: Wir nehmen den uns eigenmächtig auf-
gebrungenen Kampf auf. Wir rufen das ganze tschechische
Volk zu entschiedenem Widerstand auf. Das tschechische Volk
muß auf dem Boden des Gesetzes mit den seinen moralischen
Bestrebungen entsprechenden Mitteln den Beweis führen,
daß die Ehre des tschechischen Volkes nicht weniger Wert
ist, als die Ehre anderer Nationen. Das tschechische Volk
muß mit Nachdruck seine Stimme erheben, damit es der
politischen Welt, den Freunden und Gegnern beweise, daß
das tschechische Volk auf seinen unveränderlichen und un-
veräußerlichen Rechten beharre. Mächtig und zahlreich sind
die Gegner des tschechischen Volkes; allein die Idee des
Rechtes und der Gerechtigkeit wird auch ihre Freunde und
Verbündeten finden. Hand in Hand mit diesen Vertretern
der Völker Oesterreichs, welche gleiches Recht und die
Autonomie der Königreiche und Länder in ihr Programm
aufgenommen haben, werden die tschechischen Abgeordneten
auch weiterhin auf der Wacht ihrer bedrohten nationalen
Interessen stehen. Sie treten mit aller Entschlossenheit und
mit festem Willen in den oppositionellen Kampf ein, in den
Kampf um das Staatsrecht der böhmischen Krone. Das
Manifest schließt mit der Aufforderung, die volle Kraft zum
Schutze der Ehre und des Rechtes des tschechischen Volkes
aufzubieten, bis der gerechten Sache endlich der Sieg zu
Teil geworden sein wird.“

In London ist die außerordentliche Tagung des
englischen Parlaments eröffnet worden. Die hierbei
verlesene Thronrede führt aus: Durch die Ereignis-
nisse, welche das Interesse des Reichs auf das Tiefste
berühren, sei die Königin gezwungen worden, den Rat
und die Hilfe des Parlaments anzurufen. Der Stand
der Dinge in Südafrika lasse es zweckdienlich er-
scheinen, daß die Regierung in den Stand gesetzt werde,
ihre militärischen Streitkräfte durch die Einberufung der

Reserven zu verstärken. Von den durch das Vorgehen der
Südafrikanischen Republik verursachten Schwierigkeiten ab-
gesehen, sei die Weltlage fortwährend friedlich. Maßnahmen
zur Beschaffung der Ausgaben, welche die Folge der Ereignis-
nisse in Südafrika seien, sollen dem Unterhause vorgelegt
werden. Die inneren Gesetzesvorlagen sollen bis zur öffent-
lichen Tagung zurückgestellt werden.

Nachdem die Engländer soviel Truppen nach Südafrika
geschickt haben, daß sie ohne Besorgnis der weiteren mili-
täischen Entwicklung daselbst entgegenstehen können, fangen
sie an, sich mit der Kostenfrage zu beschäftigen. Da ist
nun von besonderem Interesse die Zuschrift eines Mannes
an die „Times“, der sich mit „Financier“ unterzeichnet und
dessen angesehenen Stellung das Cityblatt dadurch zu markieren
sucht, daß sie seine Zuschrift in großer Schrift wiedergibt.
„Financier“ will erfahren haben, daß die englische Regierung
die Kosten des Krieges zum großen Teil durch neue Steuern
und besonders durch Erhöhung der Einkommensteuer decken
wolle. Dieser Plan setzt „Financier“ in hellem Zorn und
er verlangt einen „einmütigen Protest des Publikums“ da-
gegen. Transvaal sei eines der reichsten Länder der Welt
und die Transvaal-Regierung eine sehr reiche, die eine
Einnahme von 4 Mill. Pfr. habe, während eine einzige
Million für die Verwaltung des Landes hinreichen würde.
Eine solche Regierung könne eine große Kriegsentfaltung
zahlen, selbst wenn die Mitsunder, für welche wir eintreten,
nicht eine Zusatzzahlung auf ihre eigene Rechnung zu
leisten haben werden.“ Es läßt aber noch ein anderer
Faktor in Betracht. Die gegenwärtige Regierung in Trans-
vaal sei eine vollständig illegale und die einzelnen Mit-
glieder derselben müßten daher ebenso wie alle Personen,
welche diese Regierung unterstützen, ihren ganzen
Kraus herauszugeben. Die Herren Krüger, Joubert,
Dr. Leyds, Reich, Präsident Steijn und manch' andere
müßten aus dem Kriege nicht reich, sondern arm her-
vorgehen, nachdem sie gelernt haben, daß britische Unter-
thanen nicht ungestraft unter die Füße getreten und beraubt
werden dürfen. Soweit der Mitarbeiter der „Times“.
Ob die englische Regierung diesen Plan einer allgemeinen
Beraubung der Büren befolgen wird, ist doch einigermaßen
zweifelhaft, das Projekt paßt aber sehr gut zu dem Ver-
fahren der wahren Urheber des Jameson'schen Zuges
und des gegenwärtigen Krieges.

Landesnachrichten.

* Dietersweiler, O.A. Freudenstadt, 18. Okt.
Unsere Gemeinde, seither Filiale von Glatten, wird in
nächster Zeit selbständige Pfarrei. Gegenwärtig findet der

Bau des Pfarrhauses statt. In diesen Tagen wurde das
Richtfest gefeiert.

* Eyach, 18. Okt. Rudolf Buse bohrt heute früh
bei einer Tiefe von annähernd 30 Meter einen mächtigen
Sprudel an. Das Bohrloch hat einen Durchmesser von
20 Zentimeter. Hieraus strömt eine Gas- und Wasserfäule
konstant 16—18 Meter hoch und bietet ein imponantes
Schauspiel. Buse wird wohl sofort daran gehen, die Kohlen-
säure, die in großer Menge vorhanden ist, zu verwerten.
Die Bohrung wurde von der Tiefbohranstalt und Pumpen-
fabrik M. Schweizer in Fürtth unter Leitung des Bohr-
meisters Brach ausgeführt.

* Stuttgart, 18. Okt. Soviel man hört, soll es
dabei sein Verbleiben haben, daß der Landtag in der 2.
Novemberwoche nach dem 7. Zusammentritt, und zwar sollen
die 4 dringlichen Steuervorlagen zuerst zur Beratung ge-
langen.

* Stuttgart, 19. Okt. Auf eine Eingabe des Ge-
meinderates betr. Gewährung von Diäten für die Gemein-
deräte nach Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches hat das
Ministerium des Innern erwidert, daß gegenwärtig diesem
Wunsche nicht Folge geleistet werden könne.

* Göppingen, 18. Okt. Von einem eigentümlichen
Mißgeschick, das dem Bauern Heinrich Welter auf dem oberen
Ehberg bei Krummwälden droht, erfährt man soeben durch
ein Ausschreiben des hiesigen gemeinschaftlichen Oberamts,
in dem zu einer Sammlung von Liebesgaben für Welter auf-
gefordert wird. Diesem Ausschreiben zufolge steht der Hof
des Welter auf einem solch unglücklichen Terrain, daß die
Gebäulichkeiten infolge Schiebens des Bodens dem Einsturz
verfallen sind. Die Mauern und Wände werden auseinander-
getrieben, obwohl sich Welter alle Mühe gibt, durch Re-
paraturen und eiserne Klammern dem Ruftischen und Reifen
der Gebäulichkeiten Einhalt zu thun. Besonders die strot-
zige Scheuer zeigt große, klaffende Risse, die Mauern brühen
herein, kurzum der Zustand ist derart, daß Welter in aller
Zeitfänge Haus und Scheuer abbrechen und einen vor Erd-
rutschungen gesicherten Platz neu aufsuchen muß. Zu allem
Unglück erstrecken sich die Herfürungen nicht bloß auf die
Gebäude sondern auch auf die Grundstücke des Welter, welche
förmliche Erhöhungen und Senkungen, sowie große Erdrisse
aufweisen. Der mit der Bodenformation genau vertraute
Parrer Dr. Engel in Kleinreislingen äußerte sich über den
merkwürdigen Fall folgendermaßen: „Wir grante geradezu,
als man mir die greulichen Risse und Spalten zeigte, die
in dem verhältnismäßig noch neuen und gutgebauten Wohn-
haus in sämtlichen Gemächern zu erblicken sind. Ich würde
keinen Tag in solch einem Haus zubringen und noch weniger
mich nachts darin schlafen legen. Ich halte die Sache ge-
radezu für lebensgefährlich und würde raten, die Leute so

Sesefucht.

Im Erdental ist Alles, Alles nicht,
Die Zeit und das, was ihrer Saat entreit.
Die Liebe selbst, dies Rosenkind ist süchtig,
So wie die Luft, die hin durch ihre Netze streit;
Was Freundschaft thut und spricht, bleibt ewig unvergeßen,
Sie altert nicht, was auch hinweg vom Leben träuft;
Schön wie Unsterblichkeit geht sie durch die Appressen;
Sie läutert jedes Herz, das ihre Blut ergreift.

Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

So muß ich denn zu dir unbekannter Leser dieser
Zeilen sprechen, und erkläre auf dem Papier, was ich mir
schon tausendmal selbst gesagt, was dies für ein tiefes Ge-
heimnis und wie wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, es
jemals aufzuklären. Wie kam es, daß Edwin Urquart,
wenn er eine Frau so innig liebte, um für deren Besitz
sein Leben zu wagen, sie selbst der Gefahr aussetzte, welche
jedem noch so geschickt angelegten Verbrechen folgt, indem
er eine Frau heiratete, welche er innerhalb vierundzwanzig
Stunden spätestens töten mußte? Heiraten unterliegen doch
in unserem Lande keinem Zwange, und jedermann muß an-
erkennen, daß es für einen willensstarken Mann (und er
war sicher kein Feigling) leichter ist, einer Frau noch vor
dem Altar das Eheversprechen zu brechen, als einen mit
so viel Hindernissen umgebenen Plan auszuführen und sich
einer solchen Gefahr auszusetzen, wie er es gethan.

Und nun die Frau, das unbekannt, entsetzliche Ge-
schöpf, welches sich hatte in eine Riste packen und wer
weiß wie viele Meilen nur zu dem Zwecke fahren lassen,
um sich eine Stellung anzueignen, welche sie sicherlich auch
in weniger widerwärtiger und gefährlicher Weise hätte
erreichen können. Was konnte selbst das unvernünftige Ge-
schöpf zu einem solchen Abenteuer treiben? Ich frage —

und versuche es, mir meine Fragen selbst zu beantworten,
aber meine Phantasie erlahmt bei dieser Aufgabe und ich
bin der Lösung meiner Zweifel nicht näher, als in der er-
schütternden Minute, da ich von dieser Tragödie Kenntnis
erhielt.

Ich muß Geduld haben. Herr Lamworth muß ja bald
schreiben.

August 10. 1791. — Nachricht, Nachricht! Und was
für eine Nachricht! Hätte ich mir das je erträumen
können? Aber laßt mich Herrn Lamworths Brief ent-
ziffern:

„An Frau Clarissa Truaz, Besitzerin des Gasthofes
„Zum Willkommen“.

Geehrte Frau!

Nach langer Zeit, die ich mit Nachforschungen zu-
brachte, welche infolge der Veränderungen durch die letzten
Unruhen in unserem Lande noch erschwert waren, bin ich
soeben auf eine Thotsache von weitgehendster Bedeutung in
der ersten Tragödie gestoßen, an der wir beide ein so
reges Interesse nehmen.

Es ist dies: In jedem Jahre sendet der Verwalter
eines bedeutenden Güter-Komplexes in Albany, New-York,
nach Frankreich eine große Geldsumme zum Nutzen und Ge-
brauch einer Honora Quentina Cyrus Dubleigh aus Albany
und Gattin des Herrn Edwin Urquart aus derselben Stadt,
welchem sie in ihres Vaters Haus am 27. Januar 1775
angetraut wurde und mit dem sie sofort nach Frankreich
abreiste, woselbst beide seitdem leben.

Fast durch Zufall bin ich auf diese Weise auf die
Erklärung der Ursache des Verbrechens gestoßen, die
wir durchaus nicht entziffern konnten, und damit ist
der verjagenden Gerechtigkeit auch die erste Handhabe
gegeben.

Mit größter Hochachtung Ihr ergebenster
Anton Lamworth.“

August 11., 8 Uhr. — Ich war gestern durch obigen
Brief so erschüttert, daß es mir unmöglich war meine An-
sichten darüber aufzuschreiben. Heute ist es zu spät, denn
heute morgen kam ein Paket von Lamworth, das einen
Brief von solcher Länge enthielt, daß ich sicher bin, eine
vollständige Aufklärung darin zu finden. Ich brenne vor
Ungebuld, ihn zu lesen, aber habe bisher kaum Zeit ge-
funden, das Siegel zu lösen und auf die einleitenden Worte
einen Blick zu werfen. Werden meine Gäste so freundlich
sein, mich heute abend in Frieden zu lassen, so daß ich
meine bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Reugierde be-
schwichtigen kann?

Witternacht. — Keine Zeit heute abend; und fast zu
müde, um dies zu schreiben.

August 12. — Das Paket ist gelesen. Ich zittere
an allen Gliedern. Was für eine Geschichte! Was für ein

Aber weshalb diese Blätter mit Worten von mir
füllen? Ich will den Brief einschalten und ihn seine
eigene Sprache reden lassen, in der er die ebenso seltsame
als schreckliche Geschichte nach und nach entrollt.

6.

Der Einsiedler.

„An Frau Clarissa Truaz, Besitzerin des Gasthofes
„Zum Willkommen!“

Geehrte Frau!

Ihre Unruhe kennend, beile ich mich, Ihnen die
Einzelheiten einer Unterredung und Zusammenkunft mitzu-
teilen, die ich soeben mit einer Persönlichkeit hatte, die
Edwin Urquart kannte. Diese Mitteilung wird Ihnen
angenehm sein, daher ergebe ich mich nicht in Entschul-
digungen über ihre Länge. Weiß ich doch, daß die geringste
Kleinigkeit aus dem Leben der drei in das Verbrechen
verwickelten Personen für Sie, die Sie so lange über den

batb als möglich zum Verlassen dieses Hauses aufzufordern. Es ist freilich jetzt, vor Eintritt des Winters, eine überaus wichtige Sache und mir unerfindlich, wo man die Familie etwa unterbringen sollte. Aber falls ein nasser Winter oder ein regnerisches Frühjahr käme, wäre die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß den Leuten das Haus über dem Kopf zusammenfällt. Dasselbe ist mit der Scheuer und dem Viehstall der Fall, und es könnte sich immerhin ereignen, daß eines Tages der ganze Viehstand von dem einfallenden Gebäude erschlagen würde."

* **Munderkingen, 18. Okt.** Heute hat der Chemiker Karl Rapp an seine noch hier wohnende Frau aus Frankfurt telegrophiert, es sei ihm für die Erfindung des neuen Pulvers (rauch- und knalllos) 1 Million Mark angeboten worden.

* **(Verschiedenes.)** In Heidenheim ist das zwölfjährige Töchterchen des ehemaligen Schullehrers Graf, das auf dem dortigen Bahnhofsplatz mit Sammeln von Steinchen beschäftigt war, von einem Fuhrwerk überfahren und ihm der Kopf total zusammengedrückt worden. — Der in der **Böblingen**er Schußfabrik nun schon seit 9. Sept. dauernde Ausfall ist leider noch nicht beendet. Von den etwa 120—130 Arbeitern arbeiten immer noch 68 nicht. — Seit Samstag den 7. d. wird in Tübingen die 40 Jahre alte Kamilla Huber vermisst. Dieselbe hat noch am genannten Tage vormittags 10.30 Uhr auf ihrer Durchreise in Crailsheim auf dem Bahnhof daselbst ein Telegramm nach Tübingen, wonach sie nachmittags 4 Uhr dort eintreffen werde, aufgegeben, ist jedoch bis jetzt noch nicht dort eingetroffen.

* In Hayna bei Randel in der Pfalz überraschte der Storch ein junges Ehepaar mit 4 Eiern auf einmal. Alle vier sind gesund und munter.

* Auf der allgemeinen Ausstellung für Haus und Küche in Frankfurt a. O. erhielt die Maggi-Gesellschaft in Berlin (Fabrik in Singen, Baden) die Goldene Medaille als höchste Auszeichnung und einen Ehrenpreis für hervorragende Leistungen.

* **Chemnitz, 17. Okt.** Um einen „Studenten-III“ anzuführen, setzten die beiden Schüler der hiesigen technischen Staatslehranstalt, Rinkel und Glaise aus Limbach, eine Scheuer in Brand, in der ein Handwerkerbursche nächtigte. Der arme Teufel, welcher sich nicht rechtzeitig retten konnte, kam in den Flammen um. Die beiden Techniker wurden jetzt vom Geschworenengericht zu je einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

W. Berlin, 19. Okt. Die Berliner Korrespondenz schreibt unter der Ueberschrift „Der Gesehentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“, die Aussichten für die zweite Lesung des Gesehentwurfes hätten sich neuerdings unverkennbar gebessert. Weite Kreise des praktischen Berufslebens seien zur Ueberzeugung gelangt, daß den Mißbräuchen im Koalitions- und Streikwesen gesteuert werden müsse. Die Sozialdemokratie, die sich in der Aufrechterhaltung der angemaßten terroristischen Vorherrschaft über den Arbeiter bedroht sieht, sucht den Zerglauben zu nähren, daß die Entrechtung und Knebelung des deutschen Arbeiterstandes beabsichtigt sei. Es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, auch die sozialdemokratischen Arbeiter weiterhin zu überzeugen, daß die Koalitionsfreiheit nicht bedroht werde. Die verb. Regierungen seien sich bewusst, daß die Vorlage die Sache der Gerechtigkeit und des sozialen Friedens vertrete.

* **(Eine Kaiserrede.)** Kaiser Wilhelm hat am 18. Okt. in Hamburg auf der Verft von Blohm und Voß dem Stapellauf des Schiffes „Kaiser Karl der Große“ angewohnt und ist aus diesem Anlaß von der Hamburger Einwohnerschaft mit Begeisterung empfangen worden. Nach dem Stapellauf gab der Senat der freien Stadt Hamburg dem Kaiser zu

Ehren im Rathaus ein Festessen, bei welchem der Kaiser eine beherzigenswerte Ansprache an die Festversammlung richtete. Er führte etwa folgendes aus: Es ist ein feierlicher Akt, dem wir soeben beigewohnt, als wir ein neues Stück schwimmender Werke des Vaterlandes seinem Elemente übergeben konnten. Wir bedürfen dringend eine starke deutsche Flotte. Jetzt ist unser Vaterland durch Kaiser Wilhelm den Großen neu geeint und im Begriffe, sich nach außen hin herrlich zu entfalten und gerade hier inmitten dieses mächtigen Handelsemporiums empfindet man die Fülle und Spannkraft, welche das deutsche Volk durch seine Entschlossenheit seinen Unternehmungen zu verleihen imstande ist; aber auch hier weiß man es am höchsten zu schätzen, wie notwendig ein kräftiger Schutz und die unentbehrliche Stärkung unserer Seestreitkräfte für unsere auswärtigen Interessen sind. Doch langsam nur greift das Gefühl hierfür im deutschen Vaterlande Platz, das leider noch so sehr seine Kräfte in fruchtlosen Vorlesungen verzehrt. Mit tiefster Besorgnis habe ich beobachtet müssen, wie langsame Fortschritte das Interesse und das politische Verständnis für große weltbewegende Fragen unter den Deutschen gemacht haben. Blicken wir um uns her! Wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert. Alte Weltreiche vergehen und neue sind im Entstehen begriffen. Die Aufgaben für unser deutsches Reich und Volk sind in mächtigem Umfang gewachsen und erheischen für mich und meine Regierung ungewöhnlich schwere Anstrengungen, die nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn einheitlich und fest den Vorlesungen entgegen der Deutsche hinter uns steht. Es muß dazu aber unser Volk sich entschließen, Opfer zu bringen; vor allem muß es ablegen seine Sucht das Höchste in immer stärkerem Maße sich ausdrückenden Parteirichtungen zu suchen. Es muß aufhören, die Partei über das Wohl des Ganzen zu stellen. Es muß seinen alten Erbfehler einsehen, alles zum Gegenstande unbefriedigter Kritik zu machen, und es muß vor einer Grenze Halt machen, welche ihm seine vitalsten Interessen ziehen. Denn gerade diese alten politischen Sünden rächen sich jetzt an unseren Seeressourcen und unserer Flotte. Wäre ihre Verstärkung in den ersten acht Jahren meiner Regierung trotz inständiger Bitten und Bormungen nicht beharrlich verweigert worden, wobei sogar Spott und Hohn mir nicht erspart geblieben ist, wie ganz anders würden wir dann unsern Handel und unsere überseeischen Interessen fördern können! Doch meine Hoffnung, daß der Deutsche sich ermannen wird, ist noch nicht geschwunden. Der Kaiser schloß: Möge unser Volk mit idealer Begeisterung, wie die Oktoberfeier auslodern, seinem idealen alten Kaiser nachstreben und vor allem an dem schönen Bau sich freuen und ihn schützen helfen, stolz auf seine Größe, bewußt seines inneren Wertes, einen jeden fremden Staat in seiner Entwicklung achtend, Opfer, die unsere Weltmachtstellung verlangt, mit Freude bringend, dem Parteigeiste entlagend, einheitlich und geschlossen hinter seinem Fürsten und seinem Kaiser stehend, so wird unser deutsches Volk auch den Hanselbänden ihr großes Werk zum Wohle unseres Vaterlandes fördern helfen. Das ist mein Wunsch zum heutigen Tage, mit dem ich mein Glas auf das Wohl Hamburgs erhebe."

* Einem Zeugen, der im Berliner Harmslosenprozeß von außerhalb gekommen war und nach dem vierten Tage wieder entlassen wurde, wurden in der Gerichtsstube ein Reisegeld und Aufwandsentschädigung 143 Mark ausgezahlt. „Was!“ rief der Herr, „nur 143 Mk.“ „Das ist der gesetzlich zulässige höchste Satz!“ erwiderte der Beamte. „Aber was meinen Sie denn,“ fuhr der Zeuge fort, „mich haben die Poor Tage schon 4000 Mark gekostet.“ Daß diese Aeußerung in das Gebiet des „kalten Aufschlusses“ fällt, ist nicht gut anzunehmen, denn der Zeuge ist ein „adeliger Kavaliere“, deshalb läßt sie den Schluss zu, daß während des anfänglich sensationellen und jetzt recht „harmlosen“ Spielerprozeßes in Berlin recht fleißig — gespielt wird.

Gegenstand nachgedacht haben, von höchstem Interesse sein muß.

Die eben erwähnte Persönlichkeit ist ein gewisser Mark Felt, ein fast über alle Begriffe exzentrisches und unglückliches Wesen; er lebt augenblicklich als Etnsiedler in den Wäldern von Gaisfild. Bekannt wurde ich mit seinem Namen schon zur Zeit meiner ersten Forschungen über die Familien Dudleigh und Urquart, und an ihn wurde ich gewiesen, als ich nach Details fragte, welche die Nachbarn oder die öffentlichen Beamten außer stande waren, mir zu geben.

Gleichzeitig wurde mir indessen gesagt, daß es mir schwer werden würde, sein Vertrauen zu gewinnen, da er seit sechszehn Jahren die Gesellschaft der Menschen meide, sich in Höhlen verberge und nur von solcher Nahrung lebe, die er sich mittels Flinten und Reizen verschaffen könne. Berrätene Liebe sage man, sei die Ursache hiervon, eine Dame, mit welcher er verlobt wor, habe sich zur Zeit der Verheiratung seines Freundes in den Fluß gestürzt.

Trotz alledem wäre Herr Felt ein gutherziger Mann und wenn ich im stande wäre, seine Abgeschlossenheit, die er so viele Jahre beobachtet, zu durchbrechen, dann würde ich von ihm Thatsachen erfahren, von denen ich auf keine andere Weise Kenntnis erhalten könnte.

Angeregt durch diese Mitteilungen und — in anbetracht meines Alters — ziemlich erregt von der Aussicht, einen solchen Löwen in seiner Höhle aufzusuchen, entschloß ich mich sofort dazu. Demgemäß fuhr ich eines schönen Tages der vorigen Woche über den Fluß und trat in den Wald hinein.

Ich befand mich nicht allein. Ich hatte einen Führer mitgenommen, welcher die Lage der Höhle, in welcher Felt wohnen sollte, kannte, und durch dessen Weisung gestaltete sich meine Reise so wenig ermüdend als möglich. Trockene

Zweige und Aeste wurden aus dem Wege geräumt und wo ein Fuß wie der meinige hätte strancheln müssen, da fand ich mich von starken Aemen in die Höhe gehoben und wie ein Kind bis zu den leichteren passierbaren Strecken getragen.

Auf diese Weise gelangte ich endlich an eine Stelle, so hoch auf einem Berge, daß ich schließlich glaubte, den Weg niemals wieder zurückfinden zu können. Mein Führer bemerkte meine Benurückung und versicherte mich, daß unser Ziel nicht mehr fern läge. Bldlich sah ich denn auch vor mir ein überhängendes Kliff, von dessen oberem Rande ein dichtes Geschling von Wein und anderem Rankengewächs herabhing, ohne den gähnenden Eingang zur Höhle gänzlich zu verdecken.

„Da wohnt der Mann, den wir suchen, da ist und trinkt er,“ sagte mein Führer, als wir einen Augenblick stehen blieben, um Atem zu schöpfen. Unmittelbar nach diesen Worten, wie durch dieselben gerufen, bemerkten wir einen langsam in der Höhlendöffnung auftauchenden Kopf, der indessen alsbald hinter dem rankenden Grün wieder verschwand.

„Ich werde ihm allein entgegentreten,“ sagte ich darauf, den Führer hinter mir zurücklassend und mich dem Kliff noch weiter nähernd. Vor dem Eingange der Höhle blieb ich stehen und rief laut:

„Mark Felt, wollen Sie Kenigleiten von Ihrem Freunde Edwin Urquart hören?“

Ein Augenblick war alles still und ich begann zu fürchten, daß mein kühner Versuch seinen Erfolg verfehlt habe. Aber es war dies eben nur ein Augenblick, denn gleich darauf erkante aus dem Innern ein Laut, der zwischen Knurren und Schreien klang und unmittelbar danach zeigte sich der wilde struppige Kopf noch einmal und ich hörte deutlich die Worte:

„Euer Edwin Urquart ist nicht mein Freund.“

* Aus Anlaß des Prozesses der Harmslosen ist ein kaiserlicher Erlaß an die Regimentskommandeure dieser Tage ergangen, den ihnen unterstellten Offizieren die Innehaltung der Grundsätze der Kabinettsordre, die vor sechs Jahren anlässlich des hannoverschen Spielerprozesses erlassen ist, ans Herz zu legen und über deren strenge Befolgung zu wachen.

Ausländisches.

* **Wien, 17. Okt.** Die heute erfolgte bedingungslose Aufhebung der Badeni'schen und Gausch'schen Sprachenverordnungen beweist, daß nur der verstockte Eigensinn der Regierungen die aufreibenden Kämpfe dieser 2 1/2 Jahre verschuldet hat. Von Badeni bis Thun hatte man sie technisch als unmöglich hingestellt, weil dadurch ein Vacuum entstehen würde. Die vierzehn Druckzeilen der heutigen Verordnungen beweisen deren spielende Leichtigkeit. Ferner hatte man vorausgesetzt, daß dann an die Stelle der deutschen die tschechische Obstruktion treten würde, doch ist von einer Obstruktion der Junggeheuer derzeit keine Rede. Ihr heutiges Manifest enthält leere Phrasen, kündigt aber keine Thaten an. Des Decorums wegen werden tschechische Demonstrationen arrangiert. Die Regierung glaubt aber zu wissen, daß sie das Maß des Erträglichem nicht überschreiten werden. Unter den Deutschen erweckt die Maßregel Befriedigung, aber keinen Enthusiasmus, nicht einmal das Gefühl voller Genugthuung. Ihr Augenmerk ist zunächst auf die Aufhebung des Paragraphen 14, den Zeitungstempel und das Konfiskationsverfahren gerichtet.

* In Oesterreich haben gestern beide Häuser des Parlaments ihre Tagung eröffnet, wobei der neue Ministerpräsident Graf Clary in beiden Häusern eine gleichlautende Erklärung abgab: Die Regierung ist sich der Schwere ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung wohl bewußt. Der Ernst der durch die politischen Kämpfe im letzten Jahre herbeigeführten Lage läßt die Regierung erwarten, daß die auf die Wiederherstellung normaler parlamentarischer Zustände abzielenden Bemühungen der Regierung nach der Lauterkeit ihrer Absichten gerecht gewürdigt und ohne Voreingenommenheit vom Hause unterstützt werden. Es kann nicht die Absicht der Regierung sein, den mit der Aufhebung der Sprachenverordnungen eintretenden Zustand als einen bleibenden zu erhalten. Die Regierung hat die gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse ernstlich in Angriff genommen und wird den Beschluß der Reichsvertretung einholen. Sie begt den innigsten Wunsch, die Gewährung einer dauernden Ordnung zu schaffen.

* **Prag, 17. Okt.** Heute bei Anbruch der Dunkelheit fanden, trotz Abmahnungen der tschechischen Presse, größere Ansammlungen, zumeist des Böbels, statt. Hier und da wurden durch Steinwürfe Fenster eingeschlagen. Die Menge sang teils nationale, teils Trauerlieder. Als die Ansammlungen einen bedrohlichen Charakter annahmen, schritt die Polizei mit gefülltem Bayonnet und berittene Wache mit Säbeln ein. Gleichzeitig rückte das Militär in Weinberge aus. Das neue deutsche Theater und alle deutschen wissenschaftlichen Institute werden von Militär bewacht. Auf dem Karlsplatz kampiert eine Bataillon. Um halb 9 Uhr abends erfolgte ein starker Zusammenstoß zwischen Demonstranten und der Polizei. Die Menge überschüttete die Wache mit einem Steinhaapel. Einige Personen wurden verletzt. In den Hauptstraßen wurden um 6 Uhr die großen Geschäftsbläden geschlossen. Die Straßen in Weinberge und der oberen Neustadt durchziehen Militärpatrouillen. Die ganze Garnison ist constringiert.

W. Brann, 19. Okt. Nach Berichten aus Precau, Prossnitz, Trebitz, Bostowisch und Rogetin fanden dort gestern begw. vorgestern Kundgebungen statt. In Precau zog am 17. ds. Mts. nach Schluß einer Versammlung eine Menschenmenge unter Absingung nationaler Lieder durch die

„Dann,“ entgegnete ich, ohne einen Moment zu zögern, „wollen Sie also Kenigleiten von Ihrem Feinde hören; ich habe solche und noch dazu solche von der seltensten Art.“

Die rollenden Augen schossen wahre Flammenblitze und der Kopf tauchte weiter auf, bis ich das ganze härtige Angesicht des Mannes sehen konnte.

„Ist er tot?“ fragte er mit einem Eifer und geheimen Triumph in der Stimme, auf die ich bei meinem Plane gerechnet und die zum Erreichen meines Zweckes durchaus erforderlich waren.

„Nein,“ antwortete ich, „aber der Tod ist schon an seinen Fersen. Mit nur etwas mehr Kenntnis von seinem Vorleben und seinem Charakter zu jener Zeit, als er Honora Dudleigh heiratete, wird das Gesetz ihn so fest packen, daß ich jedem, der ihm für seine Uebelthaten den Lohn wünscht, solchen mit Sicherheit versprechen kann.“

Die Schlinggewächse zitterten und trennten sich plötzlich in voller Länge, wie auseinander gezogene Vorhänge, den Ausgang freigebend, durch den Mark Felt nunmehr in den Sonnenschein hinouttrat, um sich mir gegenüber zu stellen. Seine Kleidung kann ich nicht beschreiben, denn seine Persönlichkeit machte einen so überwältigenden Eindruck auf mich, daß ich für nichts anderes empfänglich war. Nicht etwa, daß er groß oder magerlich oder selbst von nur rauher Schönheit war. Im Gegenteil, er war so häßlich, wie ich nur je einen Mann gesehen, ein Etwas in den Augen gab seinem Blick einen starren Ausdruck, und sein Mund, dessen untere gegen die obere Partie übermäßig entwickelt war, machte sein Profil wahrhaft erschreckend, wenn irgend ein leises Geräusch ihn veranlaßte, den Kopf seitwärts zu drehen.

(Fortsetzung folgt.)

Straßen. Da die Menge der Aufforderung, auseinanderzugehen, keine Folge leistete, rückte die Kavallerie vor. Aus dem Publikum wurden gegen die Pferde Knallkapseln geschleudert, was zur Folge hatte, daß die Pferde in die Menge sprengten, wobei einige Personen zu Boden geworfen und leicht verletzt wurden. Der Bürgermeister hat jetzt eine Bekanntmachung erlassen, in der vor Ausschreitungen gewarnt wird.

* Rom 18. Okt. Wie die Italie meldet, sicherten sämtliche Mächte England strikteste Neutralität im Transvaalkriege zu, ja Kaiser Wilhelm sei so weit gegangen, die Bitte der Königin Wilhelmina um Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes zum Schutze der holländischen Unterthanen in Südafrika abzuwählen. Indessen hätten mehrere Mächte England erklärt, sie würden aus der Neutralität herantreten, falls nach dem eventuellen englischen Siege die Unabhängigkeit Transvaals angetastet würde.

* Paris, 18. Okt. Heute nachmittag hat ein Säbelduell zwischen Urbain Gobier von der „Aurore“ und dem Leutnant Mercier dem Sohn des Generals, stattgefunden. Mercier erhielt einen Stich in die Hüfte, Gobier eine leichte Strennwunde.

* Paris, 19. Okt. Wie bestimmt verlautet, wird noch Ende dieser Woche ein wichtiges politisches Ereignis erwartet. Die letzte Unterredung, welche der russische Minister des Auswärtigen, Graf Rurawiew, mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, gehabt, habe zu einem Einverständnis über die Transvaalangelegenheit geführt. Man erwartet, daß in der nächsten Woche die Veröffentlichung dieser Vereinbarung erfolgen wird. Nach einer anderen Mitteilung sollen die Beratungen Delcassé's und Rurawiew's darauf gerichtet sein, auf welche Weise man etwaige Schwierigkeiten Englands in Südafrika in gemeinsamem Interesse der beiden Alliierten auszuheben könnte.

* W. Paris, 19. Okt. Den Blättern zufolge dürften von den 22 des Komplotts gegen die Sicherheit des Staates Angeklagten 14 vor den Staatsgerichtshof kommen und gegen die übrigen das Strafverfahren eingestellt werden.

* Nach zuverlässigen Meldungen, die gestern in Frankfurt eingetroffen sind, sind die Mörder des Obersten Klobb, die französischen Offiziere Boulet und Chanoine rasch vom rächenden Schicksal erreicht worden. Auch sie wurden ermordet! Ueber ihren Tod wird gemeldet, daß die Genannten nach der Ermordung Klobbs am 16. Juni 1899 einen Teil Tirailleur nach Mahyri führten. Am folgenden Morgen empörten sich die Tirailleurs und töteten zuerst Chanoine, der mit ihnen zu verhandeln suchte, und dann Boulet, der Mahyri zuerst verlassen hatte, dann aber dorthin zurückkehren beabsichtigte.

* W. Bichy, 20. Okt. Der deutsche Waffensabrikant Albert Müller wurde wegen Verdacht der Spionage verhaftet.

W. Brüssel, 20. Okt. Der Transvaalgesandte Dr. Leyds gab die Reise nach Berlin gänzlich auf.

* Amsterdam, 19. Okt. Der niederländische Kreuzer „Holland“ ist bei den Tausend-Inseln (Java) an einer Klippe gescheitert.

* Haag, 17. Okt. Gemäß der in der Schlussakte der Friedenskonferenz ausgesprochenen Befugnis ließ Oesterreich-Ungarn heute im Ministerium des Auswärtigen alle in dieser Konferenz vereinbarten Konventionen nebst Erklärungen unterzeichnen.

* Aus Paris wird gemeldet: Der Parrie zufolge sprach sich Dreyfus mißbilligend über die Fortsetzung der Campagne aus; er wünsche vergessen zu werden.

* London, 18. Okt. (Unterhaus.) Balfour und Chamberlain werden mit Hochrufen begrüßt. In der Adressdebatte erklärt Campbell Bannerman: Nie trat das Haus unter ernsteren Umständen zusammen. England trete in den Krieg gegen ein verwandtes, christlich-protestantisches Volk ein. Die Verhandlungen mit Transvaal endeten mit einer Botschaft, welche Forderungen in einer Sprache enthielt, welche keine Regierung eines sich selbst achtenden Volkes auch nur in Erwägung ziehen könnte. (Beifall.) Die Grenzen zweier britischer Kolonien seien überschritten worden. Die Feindseligkeiten hätten begonnen. Es sei Pflicht der Minister, des Parlaments und des Volkes, einem solchen Angriff zu widerstehen. Die Opposition wolle keine Hindernisse in den Weg legen bei der Bewilligung der Mittel und die Vollmachten gewähren zur Sicherung einer schnellen und wirksamen Kriegsführung. (Beifall.) Er wolle jetzt das Vorgehen der Regierung keiner Kritik unterwerfen, frage aber, warum die Unterhandlungen fehlgeschlagen seien. Sie seien fehlgeschlagen, weil die Regierung ein gewagtes Spiel gespielt ohne Not und ungeschickter Weise die Suzeränitätsfrage aufgerollt habe. Die angriffsweise Vorwärtsbewegung von Truppen habe den Verdacht erweckt, daß die Diplomatie der Regierung irreführend gewesen sei.

* London, 18. Okt. Aus Natal wird kein weiteres Vorrücken der Buren gemeldet. Es heißt, daß es denselben an Zugtieren und Foutage fehle, auch ihre Pferde seien schlecht, doch besteht kein Zweifel, daß die nach Natal führenden Pässe stark besetzt werden. Auf dem Van Reenens-Pass allein sollen sich 15 Geschütze befinden. Flüchtlinge aus Harrismith schätzen die Zahl der Streitkräfte des Orange-Freistaats an der Grenze auf 11,000 Mann. Bei Dannhouer (nördlich von Glencoe) sollen 10,000 Buren mit 12 Geschützen stehen. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß die Buren alle Vorratsmagazine, die sie vorfinden, ausräumen und daß ihre Vorräte schon knapp sind. „Daily Mail“ berichtet aus Pietermaritzburg, daß jede europäische Nationalität unter den Buren vertreten sei.

* W. London, 19. Okt. Oberhaus-Premierminister Salisbury verliest die Kgl. Botschaft betr. die Einberufung der

Miliz und beantragt eine Adresse an die Königin, in welcher der Dank des Hauses für diese Botschaft ausgesprochen wird. Die Adresse wird angenommen. Sodann vertagt sich das Haus bis nächsten Donnerstag.

* Aus London, wird gemeldet: Die Einberufung der Miliz ruft überall Befürzung hervor. In den Kreisen der Industrie herrscht große Aufregung, weil Tausende von Arbeitern zu den Fahnen einberufen werden.

* W. Kapstadt, 19. Okt. Von den Zollbehörden wurde heute eine für die Regierung von Transvaal bestimmte Sendung Gold im Betrage von 150,000 Pfund mit Beschlag belegt und unter bewaffneter Eskorte in die Standardbank gesandt.

* Pietermaritzburg (Natal), 18. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Publikation des holländischen Konsuls, in der die holländischen Unterthanen aufgefordert werden, sich neutral zu verhalten.

* Ladysmith, 19. Okt. Die britischen Truppen kamen am 18. ds. in der Nähe von Acton Holmes, etwa 16 Meilen von hier, in Berührung mit dem Feinde. Die britischen Kavalleriepatrouillen sind seit Mittag im Gesecht mit den Buren. Das Gesecht entwickelte sich im Laufe des Nachmittags weiter. Die Hauptschlacht wird morgen erwartet.

* W. Beaufort, 19. Okt. Aus Johannesburg eingetroffene Reisende berichten, die Stadt sei nahezu entvölkert. Die gesamten Kohlen- und Nahrungsvorräte in einigen Minen seien mit Beschlag belegt worden. Zahlreiche Personen, die Aufenthaltsscheine erhalten haben, seien im Begriffe, wegen Beschlagnahme der Nahrungsmittel abzureisen.

* W. Aus dem Lager von Glencoe, 19. Okt. Einige Burenabteilungen, welche mit der östlichen Hauptmacht der Buren von Newcastle gegen Dundee vorrückten, haben sich von diesen abgezweigt, um sich mit einer bedeutenderen, nahe Doornberg bei Landmannsdriest stehenden Streitmacht auf dem Wege zu vereinigen. Der letzte Punkt ist zwölf englische Meilen von Dundee entfernt.

* W. Kapstadt, 20. Okt. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß, während die Buren Maseking angriffen, die Minen, welche zur Verteidigung außerhalb der Stadt gelegen seien, explodiert seien, wobei 1600 Buren das Leben eingebüßt haben sollen.

* Aus Lourenco Marques wird telegraphiert, die „Volksstem“ berichte, daß das britische Lager bei Ramathlabama genommen und geplündert sei. Es gab einen heftigen Kampf. Viele Buren wurden verwundet und getötet. Die „Volksstem“ sagt, die Buren hätten überall Erfolge gehabt. Sie giebt zu, daß in den Gesechten bei Maseking 60-70 Buren getötet seien.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Altensteig. Gewerbliche Fortbildungsschule und Zeichenschule.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am **Montag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr;** die ältere Abteilung hat im unteren, die jüngere im oberen Schulhaus zu erscheinen.

Der Zeichenunterricht nimmt am **Mittwoch abend 7 Uhr** wieder seinen Anfang.
Den 20. Oktober 1899.

Gewerbeschulrat.

Altensteig.

**Sämtliche Neuheiten in
Damen- & Kinderhüten,
Jaquet von Mk. 4 an
und Kragen**

sind eingetroffen und
empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen

Christiane Stichel.

Altensteig.

Heute Samstag ist wieder schönes,
saurer, heißes

M o s t o b s t

zu haben bei

G. Strobel.

Größtes Lager. Billigste Preise.

Nagod.

Damenkonfektion & Putzgeschäft.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten der Saison vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in **Jakets, Capes, Kragen, Capots, Damen-, Mädchen- und Kinderhüten,** garniert und ungaryert

zeige hiemit ergebenst an

Herm. Brintzinger.

Auswahlsendungen

stehen zu Diensten, bitte jedoch um ungefähre Angabe der Größe, Preislage und Farbe.

SCHUTZMARKE

Schneemann- Seife, Schneemann- Seifenpulver

geben
schneeweiße Wäsche.
Überall vorrätig.

SCHNEEMANN

Engros-Verkauf durch die Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

Pergament-Papier in Rollen und Bogen sowie geschnitten bei
W. Niefer.

Altensteig. Knochenmehl

sowie
Thomasmehl
fals auf Loer, empfiehlt
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.
Spielberg.

Ein tüchtiger Solider
Pferdeknecht
findet sogleich oder bis Martin
eine Stelle bei
Steeb & Däfen.

Für alle Hustende sind
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte
Zeugnisse liefern den
schlaendsten Beweis als unüber-
troffen bei Husten, Heiserkeit,
Catarrh u. Verschleimung.
Packt 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.
Altensteig.

Nächste Woche treffen noch einige
Waggons schönes, saures
Mostobst
ein bei
J. Wurster.

Laubsäge-Holz
per Meter von 90 Pfg. an
Vortagecatalog und Preisliste
über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Alten-
steig gratis. G. Schaller & Co.
Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Gerichtstag in Altensteig
am Montag, den 23. ds. Mts.



Hochdorf Gerichtsbezirks Freudenstadt. Sägmühle-Anwesen- und Langholz-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des **Johann Adam Hähr**, Sägmühlbesitzer in **Omersbach**, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- Markung Hochdorf.**
Anschl. 12 000 M.
- Haus No. 22. 7 ar 10 qm. Eine 2stodige mit Vollgatter und Kreisäge eingerichtete Sägmühle samt Sägerwohnung, Keller und angebautem 2. Stock. Wohnhaus, sowie Hofraum am Kropfbach.
 - Parz. No. 191. 2 a 49 qm Gemüsegarten beim Haus. 50 M.
 - 190a-d. 12 ar 27 qm Acker, Wiese, Dede, Weg und Wassergraben allda. 400 M.
 - 216. 39 ar 79 qm Wiese, Weide und Wassergraben allda. 1000 M.
 - 434. 1 ha 83 ar 86 qm Nadelwald im Omersberg. Anschl. Holzwert 0.—
 - 436/1. 2 ha 21 ar 38 qm Nadelwald allda. Erbd. u. Boden 600 M. Anschl. ebenso 600 M.

- Markung Echernbach.**
Anschl. 1000 M.
- 209. 47 ar 75 qm Wiese, Dede und Wassergraben im Kropfbach.

- Markung Göttersingen.**
Anschl. 500 M.
- 1097 u. 1098. 1 ha 20 ar 54 qm Nadelwald (Streuplay) im Hardtberg. Erbd. u. Boden 400 M. Holzwert 100 M.

- Markung Grömbach.**
Anschl. 1200 M.
- 857/2. 54 ar 59 qm Wiese und Wassergraben im Nagoldthal. 600 M.
 - 872 1-2. 1 ha 91 ar 40 qm Wald, worunter 2 ar 21 qm unbest. Weg im hintern Drehwaldberg. Anschl. Erbd. u. Boden 1000 M. Holzwert 200 M.

- Markung Grömbach.**
Anschl. 1200 M.
- 873/875. 2 ha 69 ar 79 qm Wald, worunter 2 ar 54 qm unbest. Weg allda. Anschl. Erbd. u. Boden 1000 M. Holzwert 200 M.

- Markung Grömbach.**
Anschl. 500 M.
- 825. 99 ar 61 qm Nadelwald im vorderen Drehwaldberg. Anschl. Erbd. u. Boden 350 M. Holzwert 150 M.

**am Montag den 30. Oktober d. Js.
nachmittags 1 Uhr**

auf dem Rathaus in Hochdorf aus freier Hand zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Anschließend hieran wird das vorhandene Stammholz, nämlich: 3,36 Festm. IV. Kl. und 1,86 Festm. V. Kl. in Parzelle No. 825, vorderer Drehwaldberg, Mark. Grömbach, lagernd; 7,12 Festm. IV. Kl. und 5,96 Festm. V. Kl. in Parzelle No. 872/75, hinterer Drehwaldberg, Markung Grömbach, lagernd; und 1,96 Festm. V. Kl. in Parz. No. 1097/98, Hardtberg, Mark. Göttersingen, lagernd

auf dem Hochdorfer Rathaus öffentlich versteigert und sodann das vom Gemeinsschuldner gepachtete Fischwasser in Aterpacht gegeben.
Den 18. Oktober 1899.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Krahl.

Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. Juni 1899 hat mit Genehmigung der K. Kreisregierung vom 9. ds. Mts., § 5 des Statuts eine Erweiterung dahin erfahren, daß auch die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienst beschäftigten Personen berechtigt sein sollen, der Kasse als Mitglieder freiwillig beizutreten, was hiemit veröffentlicht wird.
Den 20. Oktober 1899.

Kassenvorstand.
Vor.: Oberf. Weith.

Bezirksobstbauverein Nagold.

**Plenarversammlung
Sonntag den 22. Oktober
nachmittags 2 Uhr**

im Gasthaus zum Ochsen in Hochdorf verbunden mit einer Ausstellung der für den Bezirk zum Anbau empfohlenen Apfel- und Birnensorten, wobei Herr Baum- schulbesitzer Eblen aus Stuttgart im Auftrage des württ. Obstbauvereins als Sachverständiger über Obstkultur sprechen wird, mit besonderer Berücksichtigung des vom Bezirksverein zusammengestellten Normalobstfortiments.

Der Vorstand.



Wenn Sie in den nächsten 4 Wochen Bedarf in meinen Waren haben, dann lassen Sie sich sofort ein **Muster umsonst**

und portofrei kommen, indem Sie diese Annonce unterschreiben, ausschneiden und einsenden.

An die Firma

C. W. Engels in Foche bei Solingen.

**Einziges Verbandsgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private**

überhaupt, nicht nur am Plage.

Senden Sie mir ein Muster-Taschenmesser, wie Abbildung, umsonst und portofrei. Ich verpflichte mich, Ihnen in 4 Wochen eine Bestellung, gleichviel in welchem Betrage, zu machen oder Ihnen das Messer wieder zurückzusenden.

Ort und Datum (deutsch.)
Straße, Hausnummer, Poststation.

Name, Stand und Alter (recht deutlich!)

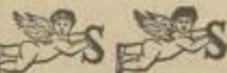
Annoncen, welche nicht bis 27. Oktober 1899 eingelangt sind, sowie solche von Minderjährigen, nicht fehlerhaften Bürgern oder solche von Händlern oder auch nicht vollständig nach Vorschrift unterschiedene Annoncen bleiben unberücksichtigt.
Nur bei Einsendung einer solchen Annonce wird ein Gratis-Kupfer verabreicht.

Soeben erschienen meine neueste Preisliste für das Winterhalbjahr 1899/1900, 640 Seiten, 2175 Abbildungen, 2450 Nummern.

Inhalt: Eine umfassende Auswahl von allerhand Stahlwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte, optische Instrumente, Reifzeuge, Glaserdiamanten, Bürsten, Pfeifen, Lederwaren, Albums, Uhrenten, Goldwaren, Stöcke, Schirme, Schulanzüge, Senfen, Gewehre, Revolver, Jagdgerätschaften in reichhaltigster Auswahl.
Diese Preisliste wird an Jedermann umsonst und portofrei versandt, aber nicht an Händler.



Das Messer trägt auf dieser Seite die Abbildung meiner Fabrik in feinstes Relief. Es hat zwei Klappen von dem allerbesten Messerwerkstoff.



Hochdorf
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Fahrnis-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des **Johann Adam Hähr**, Sägmühlbesitzer in **Omersbach** kommt die vorhandene Fahrnis, bestehend in:

- 2 älteren Betten samt Ueberzüge, etwas Küchengeräth, wor. Wirtschaftsgläser und Flaschen, Schreinwerk, wor. 2 Wirtstische, 2 Bänke, 1 Kommode samt Kist und Aufsatz, 3 Kleiderkästen, 1 Mehlstrog, 1 Küchekasten, Faß- und Bandgeschirr, wor. 9 verschied. Fässer, 1 Faßtrichter, 2 Faßlager, 1 Waschkuber, ca. 350 Ltr. Most und 80 Ltr. Wein, allerlei Hausrat, Feld- und Fuhrgeschirr, wor 1 Wagenwinde, 1 Futterschneidmaschine, 2 Transportkarren, sodann 1 Allgäuerkuh, 1 Schwein, 14 Hühner, 1 Hahn, 2 Gänse, 1 Schäferhund,



ca. 1 1/2 Nm. Brennholz und 30 Ztr. Heu, endlich die vorhandenen Schnittwaren, wor. Dachdeckeln, Schälbretter, Rahmenschenkel, Stumpenbretter- und Latten und Spreisenholz

am Dienstag den 31. Oktober d. Js.

von vormittags halb 9 Uhr an

in dem Wohnhause des Gemeinsschuldners gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.
Den 18. Oktober 1899.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Krahl.

Göttersingen.

Wald-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen **Philipp Maier sen.**, Privatiers in **Altensteig**, bringen ihre auf hiesiger Markung gelegenen **Waldungen**, wie solche in No. 154 d. Bl. beschrieben sind,

am Samstag den 21. Oktober d. Js.

vormittags 10 Uhr

zum dritten- und letztenmal auf hiesigem Rathaus zum Verkauf. Kaufstiebhaber sind eingeladen.
Den 16. Oktober 1899.

Schultheiß Schumacher.

Ein solides Dienstmädchen

welches schon in besseren Häusern gedient hat und gut bürgerlich kochen kann, wird für eine kleine Familie zum Eintritt auf Martini gesucht.
Näheres bei der Exped. d. Bl.



Altensteig.
Automatische



Mausfalle

fängt fortwährend. Bestes Mittel zu schnellster Beseitigung der Mäuseplage, empfiehlt

W. Beerli.

Schranzenzettel vom 18. Okt. 1899.
Neuer Dinkel . . . 7 — 6 46 6 40
Haber — 8 30 — —
Roggen — 10 — —

Fiktionalpreise.

1/2 Kilo Butter 75 —

